Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insera. Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Montag, den 18. April 1881.** **Nr. 180.**

Deutschland.

Berlin, 18. April. Ueber die grauenhafte Szene, welche sich bei der am Freitag stattgehabten Hinrichtung in Petersburg abspielte, indem der Strick mehrmals riß, schreibt das „Berl. Tagebl.“:

Michailow war der zweite der Verurtheilten, an welchem das Urtheil vollzogen wurde. Kaum hatte der Henker den Tritt unter den Füßen des Gehenkten fortgestoßen, als der Strick plötzlich riß und Michailow herabstürzte, um im Augenblick wieder aufzuspringen. Der Henker springt hinzu, um eine neue Schlinge um den Hals des Delinquenten zu legen, vergreift sich jedoch und faßt den alten Strick, welcher beim Zerreißen oben aus dem Ringe des Galgens gesprungen war. Der Henker bemerkt jedoch sein Versehen noch rechtzeitig und legt Michailow einen neuen Strick um den Hals. Kaum hängt Michailow jedoch zum zweiten Male, so reißt der Strick abermals und der Gehenkte stürzt wiederum herab, diesmal hat er jedoch bereits, soviel zu bemerken, die Besinnung verloren. Die Gehülfen des Henkers hoben ihn auf. Der Henker, der anscheinend etwas den Kopf verloren hatte, ergreift den Strick, welcher für die Perowskaja bestimmt ist, und befestigt ihn um den Hals des von den Gehülfen hochgehobenen Michailow. Das andere Ende dieses Strickes ist jedoch am Seitenpfahl nicht festgebunden und ein neben dem Schaffot stehender Henkersknecht muß, unterstützt von einem Gorodowoi, das Strickende erst um einen der Balken befestigen. Auch für diesen Strick ist der Körper des Gehenkten zu schwer, er spaltet sich oben. Es wird dies noch rechtzeitig bemerkt, Michailow wird nochmals hochgehoben und noch ein Strick um seinen Hals befestigt, worauf endlich die grausige Szene beendet ist. Michailow war nach dem zweiten Sturz, wenn nicht todt, so doch zum Mindesten besinnungslos. Der Henker war so unsicher geworden, daß auch bei der Perowskaja die Hinrichtung nicht ohne Zwischenfall vor sich ging. Er trug die Schuld, daß die Perowskaja an dem straffgezogenen Strick hängend auf dem Tritt ausgleitet und gleich wieder zum Stehen kommt. Dann erst stößt der Henker den Tritt fort, noch einige Nervenzuckungen und die Perowskaja ist eine Leiche. Schneller ging die entsetzliche Prozedur bei den anderen Verurtheilten vor sich.

— Der Kaiser, welcher sich gestern eine Erkältung zugezogen hat, ist auf ärztliches Anrathen genöthigt, das Zimmer zu hüten, und konnte aus diesem Grunde auch dem heutigen Gottesdienste im Dome nicht beiwohnen. Von der königlichen Familie waren anwesend: die Kaiserin, der Kronprinz mit der Kronprinzessin, dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Charlotte, Prinz Wilhelm mit Gemahlin, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl mit dem Prinzen Friedrich Leopold, Prinz Alexander und die Erbgroßherzogin von Oldenburg. Die Festpredigt hielt Hofprediger Dr. Baur.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß von dem Tage der feierlichen Beisetzung des hochseligen Kaisers Alexander II. von Rußland Majestät das 1. brandenburgische Ulanen-Regiment für alle Zeiten die Bezeichnung „1. brandenburgisches Ulanen-Regiment (Kaiser Alexander II. von Rußland) Nr. 3“ zu führen hat.

Posen, 17. April. In Anwesenheit des Oberpräsidenten, des Regierungs-Präsidenten, des Oberbürgermeisters und eines zahlreichen gewählten Publikums wurde heute die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten feierlichst eröffnet. Ausgestellt sind die Arbeiten von zweihundert Lehrlingen, die bei 150 verschiedenen Meistern beschäftigt sind. Die Ausstellung bietet glänzende Leistungen, welche seitens der Regierungsvertreter lebhafteste Anerkennung fanden.

Ausland.

Wien, 17. April. (D. M.-B.) Bezüglich der Prager Universitätsfrage verlautet: Das Vermögen und die Stipendien werden für beide Hochschulen getheilt, die wissenschaftlichen Instrumente verbleiben ganz der deutschen Universität.

Die Regierung bringt im Mai eine Vorlage hierüber und namentlich wegen des nöthigen Kredits ein Morgen findet hier ein niederösterreichischer Bauerntag statt.

Aus Lemberg wird berichtet: Das Memorandum, welches die Polen anläßlich der Verhandlungen Rußlands mit dem Vatikan an den Papst richteten, lautet ungemein russenfeindlich. Es werden in demselben die bittersten Aussprüche Pius IX. und Gregors XVI. über Rußland citirt, welches in dem ganzen Aktenstück auf das Heftigste geschmäht wird.

Wien, 17. April. Die „Montags-Revue“ schließt eine Besprechung der griechischen Antwort mit einigen Bemerkungen über die nunmehrigen Botschafterverhandlungen mit der Pforte. Die Pforte möge bedenken, daß ihr Zusammenstoß mit Griechenland möglicherweise kein isolirter bleiben würde; hinter der griechischen erhebe sich die bulgarische und macedonische Frage. Auch würde ein eventueller Siegerpreis immer verkümmert bleiben, da die Mächte schwerlich eine Vernichtung Griechenlands zugeben würden. Die Pforte könne Griechenland besiegen, aber nicht die griechische Frage. Um die letztere zum Abschluß zu bringen, müsse die Pforte in Uebereinstimmung mit den konservativen Interessen Europas den griechischen Ansprüchen in entsprechendem Ausmaße Berechtigung zuerkennen.

Wien, 16. April. In jüngster Zeit hat die hiesige Polizeibehörde die eingehendsten Untersuchungen über die sozialistische Bewegung in Wien gepflogen und haben dieselben eine Fülle von Material zu Tage gefördert, über welches der Pester „Lloyd“ Folgendes berichtet:

Im vorigen und vorvorigen Jahre wurden von der Sozialistenpartei in Wien große Anstrengungen gemacht, theils um in der Residenz Boden zu weiterer Agitation zu gewinnen, theils um ein Centrum für die Organisation der Partei zu schaffen. Im Polizeipräsidium befindet sich eine ganze Reihe von Briefen und Aktenstücken aus der Feder des jüngst in London verhafteten Parteiführers Most, welche beweisen, daß dieser Plan wirklich in Angriff genommen wurde. Entweder sahen die Agitatoren, daß Wien kein Boden für ihre Bestrebungen sei, oder wurden sie durch das energische Einschreiten der Polizei eingeschüchtert. Thatsache ist, daß die Bewegung bereits im Sande verronnen. Trotzdem wird von der Polizeibehörde die Fremden-Ueberwachung in schärfster Weise gehandhabt. Ein jüngst erschienener Erlaß des Polizei-Präsidiums verfügt, daß jeder Fremde binnen 12 Stunden persönlich seinen Meldezettel auszufüllen habe. Halbwegs verdächtige Personen werden dem Bezirks-Kommissariat bekannt gegeben und von Detektivs überwacht. Sollten sich nähere Verdachtsgründe finden, so wird der Betreffende zur Ausweisleistung verhalten und eventuell ausgewiesen. In Bezirken, wo sich zahlreiche Hotels befinden, werden eigene Fremden-Bureaus errichtet, in der innern Stadt besteht bereits ein solches. Der erwähnte Polizeierlaß betont, daß jede Belästigung der Fremden vermieden werde.

Pest, 16. April. Aus Szegedin wird eine weitere Abnahme des Wassers gemeldet; dieselbe betrug bis heute Abend $7\frac{1}{2}$ bis 8 Centimeter.

Paris, 17. April. Der Genfer Korrespondent Rocheforts dementirt den gestrigen Bericht des „Figaro“ über die Petersburger Hinrichtung. Ryssakow habe nie um Gnade gebeten, nur sein Vertheidiger habe um Rücksicht für das jugendliche Alter seines Klienten beim Zaren gebeten. Ryssakow habe sich nie zum Spion erboten im Falle seiner Begnadigung, im Gegentheil war er im Angesicht des Todes so heroisch wie die anderen. Sophie Perowskaja lächelte und Jeliabow spie dem die Truppen kommandirenden Offizier ins Gesicht mit den Worten: „Das ist für Dich und Deinen Herrn!“ — (Man weiß, was von solchen Rochefort'schen Rodomontaden zu halten ist.)

Paris, 17. April. Die „Republique francaise“ vermuthet, die Türkei habe Frankreich die Regelung der tunesischen Angelegenheit angeboten, denn sie hält sich für die natürliche Beherrscherin aller Bekenner des Islams. Die „Republique francaise“, die fortwährend die Vertheidigung für den Kriegsminister Farre führt, läßt sich aus Berlin telegraphiren, daß die heftigen Kritiken der Pariser Blätter dort für grundlos angesehen würden.

Aus Tunis wird gemeldet, die Beamten der Eisenbahn von Tunis nach Soukahras seien an mehreren Orten bedroht worden. Zweiundzwanzig Spione (!!!) der Krumirs wurden gestern gefangen genommen. Auf Befehl des Kriegsministers haben alle Zeitungs-Korrespondenten in Algier eine Erklärung zu unterzeichnen, daß sie alle Telegramme und Briefe dem Kommandanten der betreffenden Kolonne zur Durchsicht vorlegen, sonst kommen die Berichterstatter vor das Kriegsgericht. Wer Nachrichten publizirt, die den Feinden Frankreichs nützen könnten, muß Algier sofort verlassen.

Paris, 17. April. Nach Berichten aus Algier wurden auf das Kanonenboot „Hyene“, welches die Küste der Insel Tabarque untersuchte, gestern von einem auf dieser Insel gelegenen Fort eine Anzahl Gewehrschüsse abgegeben. Es ist nicht bekannt, ob die Besatzung des Forts aus Krumirs oder tunesischen Truppen bestand. Berichte aus Tripolis bestätigen die Nachricht von der Ermordung der Mission des Obersten Flatters durch Touaregs ungefähr am 20. Februar.

Paris, 16. April. In der Tunis-Affaire herrscht vorläufig absolute Windstille. Man macht allerdings noch Glossen über die unbegreiflichen Dispositionen des Kriegsministeriums, man singt den Fähigkeiten des Generals Farre keine Lobeshymnen; andererseits aber glaubt man, daß die Erklärungen der Regierung befriedigend genug waren, um seitens der übrigen Großmächte keine Einsprache befürchten zu müssen; auch hat sich die Börse so ziemlich beruhigt, und ist an die Stelle der vorgestrigen Deroute eine entschiedene, wenn auch glücklicher Weise nicht allzu rapide Hausse auf der ganzen Linie zu konstatiren. Einige Tage trennen uns nur noch von der beabsichtigten Eröffnung des Feldzuges; bis dahin dürften sich die Nachrichten aus Afrika blos auf mehr oder weniger wichtige technische Details beschränken, welche das große Publikum nur wenig interessiren können.

Mittlerweile beginnt die Presse, sich mit einem anderen Gegenstande von allgemeinem Interesse zu befassen. Wir meinen die am 19. April in Paris zu eröffnende Münzkonferenz. Fast alle Blätter haben es als ihre Pflicht erachtet, ihre Stimme über den fraglichen Gegenstand abzugeben. Die meisten Artikel sind aber kaum etwas Anderes, als eine Paraphrase der Rede, die der Finanzminister Magnin in einer der jüngsten Sitzungen des Senats hielt. Und dies konnte auch kaum anders kommen. Ein französischer Journalist ist zu vielseitig in Anspruch genommen, um sich mit fachmäßigen Fragen zu beschäftigen, welche erst in der Zukunft an die Tagesordnung gelangen werden. Da aber doch ein Artikel darüber geschrieben werden muß, so hält man sich an die Auslassungen Derer, die schon vermöge ihrer Stellung als Autoritäten angesehen werden. Herr Magnin hat erklärt, ein Bimetallist zu sein; folglich bekennt sich die Mehrzahl der hiesigen Blätter als Anhänger dieses Systems und beutet die Rede des Finanzministers gründlich aus, um auf deren Grunde die wohltönendsten Phrasen aufzubauen, welche leider sehr oft des gesunden Sinnes entbehren. Der Bimetallismus ist in Mode gekommen; Jene, die nicht darauf schwören, werden als verblendete Theoretiker behandelt, sogar für den einst so gefeierten Gelehrten Michel Chevalier hat man nur mehr ein mitleidiges Achselzucken. Unter diesen Umständen ist es vorauszusehen, daß die Konferenz unter den günstigsten Auspicien für die Vorkämpfer des Bimetallismus beginnen wird, ob aber die weitere Folge für dieselben ebenfalls so günstig sein wird, muß erst abgewartet werden. Vor Allem möchten wir jene Sanguiniker vor einer Enttäuschung warnen, welche thun, als ob sie sich um die Ablehnung Englands, an der Konferenz theilzunehmen, gar nicht kümmerten. „England betheiligt sich nicht gern an irgend einer Initiative — so argumentiren sie — aber es wird schon nachhinken, wenn die übrigen Staaten zu einem Einverständniß gelangen.“ Nun hat aber der bekannte Finanzgelehrte Senator Parieu in seiner Entgegnung auf die Rede des Finanz-Ministers Magnin unumstößlich bewiesen, daß England unter den obwaltenden Umständen — bei nicht vertragsmäßig festgestelltem Silberkourse — viel zu gute Geschäfte macht, um sich zu einer Fixirung des Verhältnisses des Silberwerthes zum Goldwerthe so ohne Weiteres zu verstehen. Auch befinden sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei den gegenwärtigen Verhältnissen so wohl und ihre gesetzlich normirte Proportion von 1 : 16 zieht das Gold in so hellen Haufen über den Ozean, daß sie wenig geneigt sein dürften, den europäischen Anwälten des Bimetallismus zu Liebe zum Verhältniß von 1 : $15\frac{1}{2}$ zurückzugreifen.

Petersburg, 16. April. Der „Trib.“ wird geschrieben: Es ist leicht begreiflich, daß die hiesige Gesellschaft noch immer in großer Aufregung ist, obgleich die Bluthat vom 13. März durch die unter Aufbietung bedeutender Truppenmassen vollzogene Hinrichtung vor dem weltlichen Richter zum Abschluß gekommen ist. Daß auch die Perowska den Tod durch Henkershand hat leiden müssen, daß man dem Weibe gegenüber nicht den geringsten Grad von Milde bewiesen hat, hat hier in gewissen höheren Kreisen, die keineswegs mit den Anarchisten sympathisiren, mannigfache Mißbilligung gefunden, um so mehr, als man befürchtet, daß diese Schonungslosigkeit die Quelle neuer Gräuelthaten werden könnte. Es ist nach diesem Vorgange nicht bald zu erwarten, daß eine Strömung der Versöhnlichkeit in den Maßnahmen der Regierung stattfinden wird; im Gegentheil deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß man in der Umgebung des Kaisers zur Abschreckungstheorie auch ferner hinneigt. Bei einem unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefundenen Ministerrathe, zu dem auch mehrere andere hohe Würdenträger zugezogen waren, rief der beim Kaiser sehr einflußreiche, durch Heirath mit der (jetzt verstorbenen) Großfürstin Marie ihm sehr nahe verwandte Graf Stroganoff aus: „Noch 200,000 Nihilisten müssen gehenkt werden.“ Freilich entgegnete ihm Loris-Melikoff, daß durch solche Schreckensmaßregeln gewiß noch zwei Millionen Nihilisten geschaffen werden würden; jedoch die Ansicht Stroganoff's, daß vorläufig nur von einem unbedingten Schreckensregiment Rettung zu erwarten sei, fand die zahlreichere Zustimmung. Bekanntlich ist der Kaiser nächtlicher Weile nach dem von Petersburg weit abgelegenen, räumlich sehr beschränkten Schlosse Gatchino übergesiedelt, das seit dem vergangenen Jahrhundert unbewohnt war. Ein sechsfacher Militär-Kordon ist in größeren oder kleineren Zwischenräumen um das Schlößchen aufgestellt. Die Bewachung des Anitschkoff-Palastes, den der Kaiser bisher hier in der Stadt bewohnte, ist verdoppelt worden; 275 Mann des Pawlowskischen Leibregiments sind innerhalb des Palastes vertheilt. „Diese letztere Maßregel ist unumgänglich nothwendig,“ wie die Ruski Wid. schreibt, „weil in der Nähe des Palastes keine Kaserne ist, und man daher nicht schnell Militär herbeiholen kann, wenn etwas — passirt.“ — Ein Theil der russischen Presse, die Moskowskije Wed. voran, schreibt ganz im Sinne des Grafen Stroganoff. Das Moskauer Blatt wundert sich, das man mit den Mördern nicht kurzen Prozeß gemacht; besonders hat ihm die langathmige Rede des Staatsanwalts höchst mißfallen. War etwa, schreibt das Blatt, die dem Gericht vorliegende Sache der Art, daß es nöthig war, den Richtern das einzig mögliche Urtheil durch pomphafte Schönrednerei zu entlocken, und daß es nöthig war, sie einzuschüchtern, damit sie nicht etwa ein freisprechendes Verdikt abgäben. Gesetzt, der Staatsanwalt hätte nicht die Redegewalt besessen, wie es thatsächlich der Fall war; gesetzt seine Rede wäre so schwach und farblos gewesen wie diejenige des Staatsanwalts, der die Werra Sassulitsch anklagte, hätte dann die Entscheidung anders ausfallen können, als es jetzt geschehen ist?

Provinzielles.

Stettin, 19. April. Das herrliche Wetter der beiden Feiertage hatte unserer Stadt wohl die Hälfte ihrer Einwohner auf mehrere Stunden entzogen, denn schon „Frühmorgens, wenn die Hähne krähen“ entwickelte sich in den Straßen und besonders auf den Bahnhöfen ein reges Leben. Die Züge gingen meist später ab und trafen meist sämmtlich verspätet hier ein. Nach außerhalb, in nächster Nähe von Stettin, fluthete eine wahre Völkerwanderung, die sich nach allen Himmelsrichtungen vertheilte — auf „Elysium“ und in den Kaffeegärten vor dem Thor, auf dem „Bock“, in Wolff's Saal —, überall war es voll und nur mit Noth gelangte man zu einem Sitzplatz. Am Bollwerk erreichte der Andrang von Menschen indeß seinen Höhepunkt und schon von Mittag an, ja bereits Vormittags, waren die zahlreichen Dampfer nach Frauendorf und Gotzlow in wenigen Minuten übermäßig voll. Selbst die bei der drückenden Hitze gerade nicht sehr einladenden Kajüten waren bis in den letzten Winkel gefüllt. Um 3 Uhr war „Elisenhöhe“ und „Frauendorf“ besetzt und später dort Eintreffende, von denen ein bedeutendes Kontingent die stets gefüllten Wagen de

Pferdebahn anbrachten, sahen sich meist genöthigt, die Fußpromenade nach Gotzlow anzutreten. So währte es denn nicht lange und auch alle drei Lokale in Gotzlow konnten ansehnlichen Besuch verzeichnen. Wie lange die Schiffe die Fahrten haben unterhalten müssen, um die Tausende nach Hause zu befördern, wissen wir nicht, soviel haben wir aber gesehen, daß Viele, theils aus Furcht vor dem etwas forcirten Rücktransport auf dem balkenlosen Element, theils verführt oder angestachelt durch das wunderbare Wetter, ihren Heimweg von Gotzlow und Frauendorf aus zu Fuß antraten. Ueber die Berge zog sich eine lange dichte Menschenkette, die vom Wasser gesehen, verbunden mit den sonstigen Reizen dieser Gegend, einen überaus pittoresken Anblick gewährte. In der Stadt füllten sich die Lokale erst später. Für die Herren Wirthe waren diese Ostern einmal wirkliche Festtage.

— Der Kanzleisekretär Stemler, 1872 als Sekretär im Generalauditoriat angestellt, wegen vielfacher Dienstvergehen zuerst im Jahre 1877 (mit einer Gehaltsverminderung von 150 M.) zur Intendantur des 3. Armeekorps, und dann im Jahre 1878 wegen derselben Vergehen zur Intendantur des 2. Armeekorps versetzt, stand gestern aufs Neue unter der Anklage grober Dienstvernachläßigung, sowie falscher Denunciationen gegen seine Vorgesetzten, vor der Disziplinarkammer. Die Beweisaufnahme fiel so durchaus zu seinen Ungunsten aus, daß gegen ihn auf Dienstentlaßung erkannt wurde. (Ostf.-Z.)

— Herrn O. Sieloff in Stolp ist für einen von ihm konstruirten Windmotor mit mechanischer Horizontallegung der Flügel ein Patent ertheilt worden.

— Im Dezember v. J. strandete auf Hiddense das dänische Schiff „Kirstines Haab", Kapt. A. Andersen, und war die Besatzung durch muthige Hülfe und Aufopferung der Lootsen auf Wittower Posthaus gerettet worden. Se. Majestät der König von Dänemark haben nun geruht, dem Oberlootsen Krull die Rettungsmedaille in Silber zu verleihen und den 5 Lootsen eine Belohnung von je 30 Kronen zu gewähren. Die Dekoration und die Geldgeschenke werden den Betreffenden durch Herrn Lootsenkommandeur Müller in Thiessow übergeben werden.

— Das „Greifsw. Tagbl." schreibt: Am 17. sind es dreihundert Jahre, daß die Universitäts-Buchdruckerei in Greifswald gegründet wurde, und zwar durch den Rostocker Buchdrucker Augustin Ferber. Nach „Mohnike, Geschichte der Buchdruckerkunst in Pommern" hat die Druckerei jedoch während der ersten zwei und einem halben Jahrhundert meist nur ein kümmerliches Dasein gefristet, bis sie im Jahre 1815 in den Besitz des Buchdes Buchdruckers F. W. Kunike überging, der sie durch Anschaffung neuer Schriften, namentlich orientalischer, wie Arabisch, Sanscrit, Hebräisch, durch Vervollständigung der griechischen Lettern, durch komplette Einrichtung für mathematischen Satz und durch Gründung einer lithographischen Anstalt auf den Standpunkt der leistungsfähigsten Provinzialdruckereien erhob. Eine stattliche Reihe wissenschaftlicher, namentlich auch orientalischer Werke, von denen ein Theil in dem weltberühmten Verlage von Trübner u. Co. in London erschien, ist aus dieser Offizin hervorgegangen. Bis heute hat die Universitäts-Buchdruckerei seit ihrem Bestehen 18 Druckerherren gesehen.

— Durch einen größeren Brandschaden wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag unsere Nachbarstadt Alt-Damm heimgesucht, das Feuer brach in einem Hinterhause auf der Kuhstraße aus und äscherte mehrere Nachbargrundstücke ein. Außer verschiedenen Häusern verbrannte auch ein Pferd.

In derselben Nacht brannten in Rakow bei Damm 2 Gehöfte ab und gestern in der Ortschaft Geesow bei Alt-Damm ein Gehöft, während in vergangener Nacht in Buddenbruck bei Greifenhagen 7 Gehöfte eingeäschert wurden. In sämmtlichen Fällen ist die Entstehungsgeschichte des Feuers nicht ermittelt.

— In der Fabrik von Aron und Gollnow in Grabow brach Sonnabend Nacht 12 Uhr in der Gießerei Feuer aus, dasselbe wurde jedoch in kurzer Zeit gelöscht, ohne sehr bedeutenden Schaden angerichtet zu haben.

— Als der „Dampfer" Messenthin am ersten Feiertag von Messenthin nach Stettin zurückkehrte, wurde in der Nähe von Bredow die Maschine beschädigt und mußten deshalb die zahlreichen Passagiere in Bredow abgesetzt werden.

— Der Waldbrand im Finkenwalder Forst, welcher am Sonnabend begann, ist glücklich gelöscht worden, nachdem eine Strecke von ca. 1000 Morgen fast nur junge Schonung durch denselben vernichtet worden ist. Während der Feiertage waren zahlreiche Neugierige aus Stettin eingetroffen, um die Brandstelle zu besichtigen.

— Am ersten Feiertage wurden von einem auf dem Hofe der Lukaskirche zu einer Kollekte aufgestellten Teller ca. 10 M. gestohlen.

— In der Nacht vom 15./16. d. Mts. wurde dem Kaufmann Baudler, Lindenstraße 28, sein an der Hausthüre angebrachtes Firmaschild und in derselben Nacht das Firmschild des Schuhmachermeisters Keding, Fichtestraße Nr. 5, entwendet.

— Gestern Abend spielte der 8 Jahr alte Sohn des Buchbinders Dummer auf der Dalitz'schen Anlegebrücke unterhalb der Baumbrücke und fiel dabei in die Oder. Der zufällig vorübergehende Maurergeselle Hegholtz sprang ihm nach und rettete ihn vom Ertrinken.

— Als das Dienstmädchen des kl. Wollweberstraße 5 wohnhaften Schneidermeisters Steinhöfel, die unverehel. Anna Kehrig, am Sonnabend Abend die Hausthüre schließen wollte, kam ihr im Hause plötzlich ein unbekannter Mann entgegen und brachte ihr mit einem Messer eine circa 4 Centimeter lange Schnittwunde an der linken Hand bei.

— Am Freitag lagen auf dem städtischen Dungabladeplatz vor dem Ziegenthor ca. 5—6 Tonnen rohe Flundern, welche bereits in Fäulniß übergegangen waren. Dies benutzten alsbald ein Fischhändler und ein Arbeiter und suchten sich die besten Fische heraus, sie wurden jedoch bei dieser Arbeit durch die Polizei gestört.

— Die Sozialdemokraten in hiesiger Stadt scheinen bei der diesjährigen Reichstagswahl eine große Thätigkeit entwickeln zu wollen, denn jetzt beginnen dieselben bereits im Geheimen zu rüsten und zu wühlen. Auch die königl. Staatsanwaltschaft hat bereits Gelegenheit genommen, die Thätigkeit derselben doch etwas näher zu untersuchen, so wurde am Sonnabend der Agent Georg Hotschick, welcher jetzt wohl als Leiter der sozial-demokratischen Bewegung in hiesiger Stadt zu betrachten ist, vorgeführt und vernommen, weil bei ihm eine Menge sozial-demokratischer Schriften gefunden worden sind. H. wurde jedoch wieder freigelassen.

— In der Zeit vom 10. bis 16. April sind hierselbst 22 männliche, 22 weibliche, in Summa 44 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 19 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahre.

— Seit Sonnabend voriger Woche schwirren in unserer Stadt Gerüchte vom Untergang des Stettiner Lloyd-Dampfers „Kätie", die selbst durch die in hiesigen Blättern enthaltene positive Erklärung, daß das Schiff in durchaus bestem Zustande in Newcastle angekommen und von dort bereits wieder abgegangen sei, nicht beschwichtigt, geschweige denn ganz beigelegt sind. Wir können demgegenüber unseren Lesern nur nochmals die Mittheilung machen, daß den von uns eingeholten Erkundigungen nach an dem ganzen, in allen Variationen auftauchenden Gerücht auch nicht ein einziges wahres Wort ist und daß die Aussprengung desselben nur in den niedrigsten Motiven zu suchen ist. Es ist in der That gefühllos im höchsten Grade, solches Gerede in Umlauf zu bringen und dadurch die vielen Angehörigen der in so großer Zahl mit der „Kätie" Ausgewanderten in die namenloseste Angst zu setzen. Herr Konsul C. H. O. Schultz theilt uns noch mit: Die „Kätie" ist nach einer angenehmen Reise am Donnerstag, den 14. d. Mts., Morgens wohlbehalten in Newcastle angekommen. Auf der Nordsee hatte das Schiff mit Nebel zu kämpfen, so daß während der 10 Stunden der Vorsicht halber langsam gefahren werden mußte. Der Kapitän schreibt, daß sich auf dieser Reise die guten Eigenschaften der „Kätie" so völlig bewährt hätten, daß Niemand seekrank geworden sei und alle Passagiere einen ungeheuren Appetit entwickelt hätten. Des Charfreitags wegen hat das Schiff erst am Sonnabend nach 5 Uhr Abends seine Reise nach Newyork fortsetzen können.

— Ein Schmetterling (Pfauenauge) und ein Maikäfer (sogenannter Prinz) geben sich augenblicklich in unserer Redaktion ein Stelldichein. Beide Frühlingsboten sind uns aus Stolzenhagen zugegangen.

Stettin, 19. April. Das Bellevue-Theater soll am 15. Mai eröffnet werden. Die Direktion desselben hat Herr Albert Magner erhalten, der in letzter Saison in Greifswald Theater-Vorstellungen gab und sich daselbst nicht nur die Anerkennung des Publikums zu erwerben wußte, sondern auch in Folge seines künstlerischen Strebens eine Subvention von Seiten der städtischen Behörden in Höhe von 1000 Mk. erhielt.

Kunst und Literatur.

Ariost's „Rasender Roland." Mit Illustrationen von Gustav Doré. Uebersetzt von H. Kurz. Herausgegeben von Paul Heyse. Komplett in circa 60 Lieferungen à 1 Mark 50 Pf. Verlag von S. Schottländer in Breslau und Leipzig. Lieferungen 11 und 12.

In pünktlich innegehaltenen Intervallen erschienen die Hefte dieses herrlichen Buches, und immer tiefer versenken wir uns in das blüthenreiche Rankenwerk der Dichtung, mit immer höherem Interesse verfolgen wir die geniale bildliche Auffassung von deren Inhalt durch Gustav Doré's Meistergriffel! Für den Vollklang dieser Verse, für die unerschöpfliche Phantasie dieser Doré'schen Zeichnungen behalten wir dankbar empfängliches Ohr und Auge, ob auch der Lärm des Tages fast überall laut erschallt, und so ist es natürlich, und wir konstatiren es freudig, daß die Anzahl der Abonnenten auf dieses hervorragende Prachtwerk mit jedem neu herausgegebenen Hefte, das zugleich auch immer ein neuer Beweis ist, wie vozüglich die Verlagshandlung ihre Versprechungen, die Ausstattung betreffend, zu erfüllen weiß, wesentlich wächst. Wie wir hören, sieht sich diese in Folge dessen veranlaßt, eine neue Subskription unter denselben günstigen Bedingungen zu eröffnen, und halten wir hierdurch unsere Hoffnung: Ariost's Meisterdichtung, diese köstliche Perle der italienischen Literatur, in einer unübertroffenen Ausgabe in den Besitz immer weiterer deutscher Kreise gelangen zu sehen, wirklich gefördert. [66]

Vermischtes.

— (Von der Ausstellung in Frankfurt a. M.) Die elektrische Eisenbahn auf unserer Ausstellung wird sich von ihren verschiedenen Vorgängern in Berlin, Düsseldorf u. s. w. vor Allem dadurch unterscheiden, daß sie nicht wie jene auf flachem Terrain ihre Kreise zieht, sondern vielmehr durch eine Miniaturgebirgslandschaft hindurch sich den Weg bahnen muß. Man ist soeben daran, nachdem die verwickelte Trace sorgfältig abgesteckt worden, den Bahnkörper herzustellen. Hierbei entstehen Einschnitte von 4—5 Metern Tiefe, worin sich nun die Kolonnen der Erdarbeiter bewegen. Die drei größten Kunstbauten dieser Miniaturbahn sind vor einigen Tagen bereits fertig geworden, es sind dies nämlich 3 Tunnels, welche sich von den sonst üblichen Eisenbahntunnels dadurch unterscheiden, daß sie nicht wie jene aus Stein ausgeführt, sondern vielmehr in bergmännischer Weise, wie die Stollen, ausgezimmert sind. Auch die Herstellungsweise dieser Tunnels ist total neu und sie wird voraussichtlich eine Revolution im Tunnelbau involviren, denn man hat hier zuerst den Tunnel gebaut und alsdann den Berg darüber geschüttet! Für den Gotthardtunnel kommt diese Neuerung leider zu spät! — Die durchaus opulent ausgestatteten Bierhallen bilden gewissermaßen eine Ausstellung für sich. Am weitesten neben der Jung'schen vorgeschritten unter diesen erscheint die Binding'sche Bierhalle, entworfen und ausgeführt von dem Architekten Otto Lindheimer. Sie zeigt sich uns in durchgearbeitetem, altdeutschem Styl und besteht aus einer 37 Meter langen Halle, welche an beiden Enden von 2 hohen, achteckigen Thürmen flankirt ist, während der mittlere, zu welchem eine breite Treppe hinaufführt, durch einen steilen Giebel überdeckt wird. Die Erkerbauten bilden für sich abgeschlossene Räume, in welchen kleinere Gesellschaften gemüthliche Unterkunft finden können. Die Erker wie die Hallenpfosten sind reich gegliedert; elegante Bogen bilden den Uebergang zum Dach, dessen Hauptkonstruktion spitzbogenförmig auf den Pfosten sitzt. Ueber die anderen Hallen behalten wir uns Berichterstattung vor. Das soeben am Ausstellungsplatze errichtete Eingangsportal umfaßt einen ganzen Komplex von Gebäulichkeiten, die Empfangshallen mit den nöthigen Ein- und Ausgängen, die beiden Kassa-Häuser mit 4 Schaltern, die Gebäude für Post und Telegraphie, sowie Verkehrsbureau; ferner die Räume für Polizei, Nachtwache und Ambulanz. Der Grundriß zeigt in der Mitte die Halbkreisform der Portalhallen, flankirt von zwei sechseckigen Thürmen, an welchen sich auf beiden Flügeln die gedeckten Empfangshallen anschließen und soll die südliche Halle für den Verkehr der Trambahn, die nördliche für die Anfahrt der Equipagen und Droschken dienen. Die nach innen, dem Platze zu, liegenden Gebäude werden gegen außen von den Hallen und Thürmen markirt und wird die ganze Anlage in reicher Holz-Architektur nach Zeichnung des Architekten Linnemann vom Zimmermeister W. Hanke hier ausgeführt. Die Gebäude sind schon gerichtet und werden die Hallen und Thürme soeben aufgeschlagen.

— (Ein Mörder seines Sohnes.) Aus Knittelfeld schreibt man dem „Leobner Wochenblatt": Florian Schaldinger, Schmied bei vulgo Steiner in Rieding, war schon in den fünfziger Jahren Vater von acht Kindern. Unter diesen armen Geschöpfen, deren Erhaltung ihm bei einem Wochenlohn von 3 Gulden fast unmöglich war, machte ihm namentlich der Sohn Franz viele Sorge, da er für denselben trotz vielseitiger Anfragen und Bitten keinen Unterkunftsplatz finden konnte. Es war Anfangs Mai 1868, als er mit dem siebenjährigen Knaben nach dreitägigem vergeblichen Wandern und Suchen nach Preg kam, wo sich Beide um die Mittagsstunde unter einem Gebüsche am Ufer der Mur niederließen, um auszuruhen. Von Hunger und Müdigkeit erschöpft, versank der Knabe alsbald in tiefen Schlaf, während der Vater verzweiflungsvoll seine trostlose Lage überschaute. Plötzlich faßte ihn — so gesteht er — der Gedanke, sich des Knaben, der ihm jetzt nur eine Last war, durch eine rasche That zu entledigen. Er faßte den schlafenden Knaben, trug ihn zum Uferrande und wälzte ihn sachte in die hochgehenden Wellen der Mur, wo er spurlos verschwand . . . . worauf er in seinen Dienstort zurückkehrte und, mehrererseits um den Knaben befragt, angab, daß ihm derselbe unterwegs entlaufen sei. So blieb der Knabe verschollen und die Sache schien abgethan und vergessen, bis im heurigen Frühjahre die Stellungspflicht des Verschollenen eintrat und amtliche Nachforschung eingeleitet wurde. Bei diesem Anlasse wurde auch dessen Vater befragt, der nun das gräßliche Geheimniß enthüllte und sich als Thäter einbekannte. Die gerichtliche Untersuchung ist im vollen Zuge und Schaidinger seit 4. d. Mts. in Haft.

— (Zu den Wrangel-Anekdoten.) Der berühmte Marschall schäkerte bekanntlich mit Vorliebe mit dem weiblichen Geschlecht, und bei passender Gelegenheit küßte er ziemlich ohne Ansehen der Person, was ihm begegnete. Eines Morgens in aller Frühe begegnet ihm in dem geräumigen Korridor seines Hotels ein Stubenmädchen; er macht sans façons seine Attaque, umarmt und küßt sie. In diesem Augenblicke öffnet sich eine kaum bemerkbare niedrige Tapetenthür neben dem Paare und heraus tritt in gebückter Stellung ein Schornsteinfegergeselle in voller Uniform. Mochte das Gewissen des Mädchens erwachen, daß sie allzubereitwillig sich hatte küssen lassen, kurzum, auf das Heftigste erschrocken stürzt sie davon mit dem Rufe: „Der Teufel, der Teufel!" Anders Vater Wrangel, denn ein preußischer Feldmarschall fürchtet sich selbst nicht vor dem Teufel. „Er verfluchter Kerl, will er wohl gleich zurück in seinen Schornstein!" Der furchtsame Geselle zog sich hastig in den Kamin zurück, und Vater Wrangel stieß mit dem Fuße zornig die Thüre hinter ihm zu. Aber dieser scheint daraus längere Zeit Veranlassung zu einem stillen Groll gegen die Schornsteinfeger geschöpft zu haben. Als er einige Wochen später ebenfalls in der Morgenstunde auf seinen Hof hinaustrat, kam aus einer Thüre des Seitenflügels ein kleiner schwarzer Lehrling; sogleich winkte und rief er ihn heran. Als er einige Wochen später ebenfalls in der Morgenstunde auf seinen Hof hinaustrat, kam aus einer Thüre des Seitenflügels ein kleiner schwarzer Lehrling; sogleich winkte und rief er ihn heran. „Komm einmal her, Du kleiner schwarzer Deibel! Hier will ich Dich einen Sechser schenken, da kofe Dir Seife davor, und wasche Dir mal ordentlich weiß, damit sich die anderen Kinder nicht vor Dir erschrecken!" Der Knabe, jetzt wohlbestallter Geselle, bewahrt den Sechser noch heute als ein Andenken sorgfältig auf, und er hatte um so weniger Veranlassung, ihn auszugeben, als es ein wirklicher alter Silbersechser war — der nicht mehr galt.

— (Die Grabstätte des Zaren Alexander II. Großblätterige Palmen und blühende Blumen umhegen die Grabstätten der kaiserlichen Todten in der Peter-Pauls-Kathedrale, die Gräber des in Gott ruhenden „Zar-Befreiers", seiner Gemahlin Maria Alexandrowna und ihrer Kinder Nikolai Alexandrowitsch und Alexandra Alexandrowna. Auf dem Grabmal der verstorbenen Kaiserin liegt unter Glas, eingefaßt von einem goldenen Rahmen, in einem Kranze von Blumen das Bildniß der entschlafenen Herrscherin. An der dem Altar zugewendeten Seite des Grabmals des verstorbenen Kaisers steht ein massiver silberner Leuchter, ein Geschenk der Bauern des Kreises Gdow (Gouvernement St. Petersburg). Linker Hand sieht man ein Muttergottesbild, in dessen goldenem Beschlag oben ein großer Smaragd leuchtet, von welchem Brillantstrahlen ausgehen; vor dem Heiligenbilde brennt in einem goldenen Lämpchen das ewige Licht — an der Wand befindet sich ein großer schwarzer Schild mit einer goldenen Krone und unter dieser ein silberner Stern, von welchem Strahlen ausgehen. Links von dem Grabmal sieht man ein kleines, auf drei Füßen stehendes schwarzes Tischchen, eine Arbeit der technischen Kommissorow Schule in Moskau, auf welchem ein Sammetkissen mit einer goldenen Inschrift ruht. Außerdem lehnen unter dem Fenster zwei von der Stadt und den Bauern des Kreises Ussman dargebrachte massive hölzerne Kreuze mit Metallschildern, die eine Widmung an den in Gott ruhenden Kaiser enthalten und zu Häupten der Grabstätte steht ein schwarzer Schild mit der Aufschrift: „Dem Z[illegible] Befreier, das alte Nowgorod." Die Grabst[illegible] selbst ist mit Silberstoff bedeckt, der an den [illegible] ten von goldenen Schnüren zusammengerafft, herabfällt. Auf dem Grabmal liegen auf [illegible] zen und blauen Sammetkissen gegen vierzig silb[illegible] Lorbeerkränze, die von allen Enden Rußlands [illegible] gesandt sind, um das Grab des Monarchen [illegible] schmücken.

Handelsbericht.

London, 16. April. Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. E.)

Das Geschäft in der Berichtswoche war unter dem Einfluß der nahen Feiertage leb[illegible] und waren die Umsätze nur unbedeutend; [illegible]wöchentliche Preise konnten nicht voll erzielt werden und schloß der Markt recht matt.

Beste Waare brachte bis 85 s, kleine Waar[illegible] bis 70 s.

Zwiebeln bis 180 s.

Alles per Ton inkl. Sack ab Wharf.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 16. April. Ein italienisches Geschwader wird in Marsala konzentrirt, dazu stoßen aus Benedig die Dampfer „Sirene" und „Mestre" dagegen wurde der „Duilio" nach Cagliari beordert.

Die „Gazzetta Piemontese" sagt, Rothschil[illegible] habe die 600-Millionen-Anleihe definitiv abgelehnt „Fanfulla" versichert dagegen, englische und deutsch[illegible] Bankiers machten Offerten.

Rom, 17. April. Die „Italie" meldet: Der frühere Fürstbischof Foerster von Breslau hat angeblich wegen Altersschwäche, dem Vatikan seine Abdankung angeboten. Man sagt, der Vatikan sei bereit, diese Demission anzunehmen, wenn Preußen die Ernennung des gegenwärtigen Suffragan-Bischofs zum Fürstbischof genehmigt.

Petersburg, 17. April. Der am Donnerstag von der Stadthauptmannschaft ausgestellte nunmehr erkannte Verhaftete figurirte bereits früher in drei politischen Prozessen, wurde aber aus Beweismangel stets freigelassen. Laut der Moskau[illegible] russischen Zeitung bezeichneten Sheljabow und P[illegible]rowskaja denselben als einen Mann, welcher de[illegible] Behörden noch mehr wie sie selbst zu schaffe[illegible] machen würde. Die Perowskaja fügte hinzu, derselbe sei schwerer aufzufinden, wie eine Nadel i[illegible] Meeresgrunde. Im Moment seiner Verhaftun[illegible] war ein junger Mann bei ihm; derselbe entkam wurde jedoch wenige Stunden darauf verhaftet.

Laut einem Telegramm des „Golos" ha[illegible] sich General Skobeleff von dem Expeditionskorp[illegible] verabschiedet, um direkt nach Petersburg zurückzukehren.

Briefkasten.

N. N. Wir haben schon einmal das Un[illegible] wesen, welches eine Verlagshandlung F. W. [illegible] Ullrich hier mit dem Buche „der Storchschnabel[illegible] zu treiben versucht, ausführlich beleuchtet.